Nr. 295. Sonnabend, 16. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der letzte Tag.

Nach viertägigen langen Debatten ist also Donnerstag die erste Etatsberathung zu Ende gegangen, richtiger gesagt Flottenberathung, denn den bei weitem größten Theil des Raumes nahmen die Erörterungen nicht über den Reichshaushalt, sondern über die bevorstehende Verstärkung der Marine in Anspruch.

Die Debatte des letzten Tages eröffnete der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, der Staatsminister **Thielen** mit einer Abfertigung der vorgestrigen Rede des reichsparteilichen Abgeordneten v. **Kardorff**, einer Abfertigung, die ebenso wirksam wie berechtigt war. In der ihm eigenen nervösen Art, die die gegenwärtige Zerfahrenheit in der kleinen Fraction der Reichspartei wiederspiegelt, hatte der Abgeordnete v. Kardorff die preußische Wasserbauverwaltung kurzer Hand als „unfähig und unzuverlässig" bezeichnet. Die mangelhafte Correctur, die der Vicepräsident v. Frege diesem Ausfalle hatte zu Theil werden lassen, holte der Staatsminister Thielen nach, indem er der leichtfertigen Discreditirung der in der ganzen Welt geachteten technischen Beamten die bei der Kanalvorlage verunglückte Urtheilsfähigkeit des Herrn v. Kardorff in technischen Fragen gegenüberstellte. Darauf nahm der Abg. **Richter** das Wort zu einer mehr als 2½stündigen Rede, in welcher er in scharfer Weise das persönliche Regiment im Reiche kritisirte, das Staats- und Parteileben erörterte und schließlich unter dem Ausdrucke des Mißtrauens gegen die auswärtige Politik entschieden gegen die Flottenvermehrung protestirte.

Dann übernahm der baierische Gesandte und Bundesrathsbevollmächtigte Graf **Lerchenfeld** die Aufgabe, darzulegen, daß die verbündeten Regierungen in correcter Weise von dem Flottenplan in Kenntniß gesetzt worden seien; denn die gleiche Beschwerde hatte in München das baierische Centrum erhoben. Graf Lerchenfeld betonte weiter, daß im Bundesrath eine eingehende und ausreichende Besprechung stattgefunden und daß die verbündeten Regierungen einer Meinung darüber seien, daß eine wesentliche Vermehrung der Flotte dringend geboten sei. Darauf legte der Admiral **Tirpitz** dar, daß von vornherein zwischen dem Reichskanzler und den Staatssecretären des Auswärtigen und der Marine volle Uebereinstimmung geherrscht und daß sich das kaiserliche Marinecabinet niemals eingemischt habe. In einer längeren Rede wahrte darauf der Abg. **Rickert** dem Reichstage das Recht, in Anbetracht der Bedeutung der kaiserlichen Gewalt, Ansprachen des Kaisers im Reichstag zu besprechen, und trat dann den Bemühungen, dem Admiral Tirpitz in der Sache Widersprüche nachzuweisen, entgegen. Eine eingehende und wirksame Kritik übte er an der conservativen Partei, daß sie mit demselben Beamtenapparat, der ihr zu Mandaten verhelfe, Stimmung gegen den Reichskanzler und seine Politik zu machen suchte. Der Schluß der Rede war eine warme Befürwortung der Flottenverstärkung in Rücksicht auf die gesteigerten Seeinteressen und ein lebhafter Apell an die Regierung, durch eine freiheitliche Verwaltung das Selbstgefühl des Bürgerthums gegen die Socialdemokratie zu stärken. So lange hatte der **Reichskanzler** zugehört, dann verließ er den Saal und überließ die Abwehr der darauf folgenden Ausfälle des Bundesführers Dr. **Rösicke** dem Staatssecretär Grafen **Posadowsky**, der sein lebhaftes Interesse für die Landwirthschaft hervorhob, aber auch ebenso nachdrücklich vor einseitiger Agitation gegen andere Erwerbsstände warnte, wie sie unausgesetzt die Berliner Centrale des Bundes der Landwirthe betreibt.

Die Debatte gestaltete sich wie folgt:

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) spottet darüber, wie man die Bundesregierungen bei Vorbereitung des Flottenplanes ignorirt habe. Wir wollen, bemerkte er, keine Cabinetsregierung, es soll nicht bloß auf Trinksprüche und Tafelreden hin regiert werden. In der Bewegung für die Flottenverstärkung erblickt Redner nur die Mache von Geschäftspatrioten. Wer keine Getreidezollerhöhung will, dürfe für die Flottenvorlage nicht eintreten. Die Rede des Grafen v. Bülow habe die Flottenverstärkung nicht zu begründen vermocht. Deutschland, meinte er, wolle auch Antheil am Kuchen haben. Der Kuchen sei aber längst vertheilt, wir erhaschen nur noch die Krümel. Wenn Minister v. Miquel verlange, daß die Volksvertretung einmüthig hinter den Fürsten zu stehen habe, so sei das eine Verwechselung mit einem Leibregiment. Es sei bedenklich, des Kaisers Standarte in den Parteikampf hinabzuziehen. Der Staatssecretär Tirpitz wolle sich herausreden, rede sich aber immer mehr hinein. Statt aller Rechtfertigungsversuche sollte er lieber erklären: „Ich habe früher gesprochen, wie mir befohlen worden, und ich spreche jetzt, wie mir befohlen. Ich habe früher Zick gesteuert, und ich steuere jetzt Zack." Hollmann wäre zu solcher Flottenagitation zu vornehm gewesen. Abg. Richter schließt seine 2½stündige Rede mit der Erklärung, daß seine Partei der impulsiven, phantasievollen auswärtigen Politik der gegenwärtigen Regierung entschiedenes Mißtrauen entgegenbringe.

Der bairische Bevollmächtigte **Graf Lerchenfeld** versichert, daß man bei der Vorbereitung des Flottenplanes gegen die Bundesregierungen durchaus loyal verfahren sei.

Der Staatssecretär des Reichsmarineamtes **Tirpitz** weist Richters persönliche Angriffe zurück und betont, eine so starke Bewegung hätte nicht entstehen können, wenn es nicht die Empfindung des deutschen Volkes wäre, daß Deutschland zu lange gezögert hat, seiner Flotte die erforderliche Macht zu geben.

Auch der folgende Redner, Abg. **Rickert**, vertritt die Ansicht, daß die Bewegung in der Nation stecke. Man solle deshalb Männer der Kunst und Wissenschaft, die aus Ueberzeugung für die Flottenverstärkung eintreten, nicht so verspotten, wie der Abg. Richter es gethan. Redner betont, daß Militär- und Flottenfragen nicht im Gegensatz zum Liberalismus stehen; Fragen der Landesvertheidung sollten nicht zum Gegenstand der Parteikämpfe werden. Angebliche Widersprüche bei dem Staatssecretär Tirpitz erklärten sich aus den veränderten Verhältnissen. Redner streift die Beamtenmaßregelungen in Preußen anläßlich der Kanalvorlage. Die Absicht des Abg. Ehlers, dieselben zur Sprache zu bringen, sei durch die Conservativen vereitelt worden. Wir wollen nicht, ruft Redner, diese Maßregelungen, lieber wollen wir das passive Wahlrecht der Beamten aufheben. Redner beleuchtet die Kriegserklärung der Conservativen gegen den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und verurtheilt die Hetze gegen England und Amerika, sowie die Agitation gegen die englische Kaiserreise. Ferner kennzeichnet Redner die Unterstützung des Bundes der Landwirthe durch den behördlichen Apparat. Die Prophezeihungen bezüglich neuer Steuern wegen der Flottenverstärkung hätten sich als Schwarzmalereien erwiesen. Redner erklärt, er und seine Freunde binden sich heute nicht für die Flottenvorlage, sondern würden in eine unbefangene Prüfung derselben eintreten unter Berücksichtigung der seit zwei Jahren eingetretenen Veränderung in der Weltpolitik und der rapiden Hebung des Seeverkehrs. Redner erinnert an die einstige Befürwortung einer starken Flotte durch Männer der äußersten Linken, wie Schulze-Delitzsch und Fritz Harkort. Schließlich erklärt er als einziges Radicalmittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie die Freiheit. Zur auswärtigen Politik der Regierung habe er volles Vertrauen, dieselbe sei aber unvereinbar mit einer Handelspolitik, welche den Verkehr der Völker unterbindet. Als unerläßlich bezeichnet er eine volksthümliche innere Politik.

Nach dem Abg. Rickert ergriff das Wort

Abg. **Rösicke**-Kaiserslautern (b. k. F.), um den Fürsten Hohenlohe aufs schärfste anzugreifen. Seine Regierung gehe den Bankerottgang. Seine abfällige Beurtheilung der Regierungspolitik stütze sich auf die Nichtdurchführung des Börsengesetzes in Berlin, auf die Tarifbegünstigung des russischen Zuckers seitens der preußischen Eisenbahnverwaltung, endlich auf die Haltung der Regierung in Bezug auf die Zulassung amerikanischen Fleisches. Deutschland möge aus den Siegen des Bauernstaates Transvaal Lehren ziehen. Weiter behauptete er, Hohenlohe lasse directe Engagements der Krone zu, die er weder gegenzeichne, noch durchführe, und eliminire damit die Verfassung, wobei der Vicepräsident Schmidt ihm in den Arm fiel. Die Regierung bezeichnete er als eine kautschukartige Masse, mit der man machen könne, was man wolle.

Darauf erwidert Staatssecretär Graf **Posadowsky**, die Unzufriedenheit des Vorredners scheine sich gerade daraus herzuleiten, daß er die Regierung nicht wie einen Kautschukball behandeln könne. Die vorgebrachten Beschwerden gehörten in den preußischen Landtag. Das Vorbild des Weidelandes Transvaal könne für Deutschland nicht maßgebend sein. Er habe oft die Ueberzeugung bethätigt, daß eine kräftige Landwirthschaft aus politischen und socialen Gründen nicht zu entbehren sei, aber es wäre dringend zu wünschen, daß die landwirthschaftlichen Interessen nicht in einer Weise vertreten werden, welche die Gegnerschaft anderer Erwerbsgruppen hervorrufe, namentlich im Hinblick auf die Tarifverhandlungen des nächsten Jahres. Uebrigens sei seitens der Reichsgesetzgebung vieles für die Landwirthschaft geschehen. Der Staatssecretär nahm besonders Bezug auf das Branntwein- und das Zuckersteuergesetz. Schmerzlich empfinde er allerdings, daß das gute Recht Deutschlands in den handelspolitischen Beziehungen zu Amerika noch nicht habe zur vollen Anerkennung gebracht werden können.

Eisenbahnminister **Thielen** nimmt das Wort, um über die vom Abg. Rösicke angegriffenen Zuckertarifmaßregeln Aufschluß zu geben. Seitens der Eisenbahnverwaltung sei stets das agrarische Interesse gewahrt worden, die Herren Landwirthe glaubten aber, sie seien allein auf der Welt. Der ermäßigte Ueberseetarif für den russischen Zucker nach Königsberg und Danzig sei unter Zustimmung des Bezirkseisenbahnraths zugestanden worden, um jenen Verkehr nicht nach Libau ablenken zu lassen.

Abg. Graf **v. Klinckowström** erklärt, daß es nicht die Absicht des conservativen Mißtrauensvotums gewesen sei, die Stellung des Reichskanzlers zu erschüttern. Die politischen Auffassungen der Partei stimmten aber mit denjenigen des Reichskanzlers nicht überein, und die conservative Partei sei unabhängig nach oben wie nach unten.

Abg. **Hasse** (nat.-lib.) und **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.) sprechen für Flottenvermehrung.

Abg. **v. Kröcher** (cons.) kommt auf Posadowskys Erklärung zurück, daß die Regierung den Kampf gegen die Socialdemokratie, gegen das Gesetz und gegen die Volksvertretung nicht führen wolle.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** behält sich wegen vorgerückter Zeit — es ist nach ½8 Uhr — vor ein andersmal auf v. Kröchers Rede zu antworten.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen, und das Haus bis zum 9. Januar vertagt.

Das jugendliche Verbrecherthum.

Die soeben veröffentlichten Zahlen der deutschen Criminal-Statistik zeigen uns, daß die Anzahl der wegen Vergehen und Verbrechen verurtheilten Personen im Jahre 1898 um 3 Proc. gegen das Vorjahr, also unverhältnißmäßig stärker als die Bevölkerungszunahme, gestiegen ist und daß doppelt so stark als die Anzahl der Verurtheilten überhaupt, nämlich um 6 Proc., die der jugendlichen Verurtheilten gewachsen ist. Besonders die letztere Thatsache ist geeignet, uns mit sehr ernsten Bedenken zu erfüllen. Die Anzahl der jugendlichen Verbrecher ist in den letzten 15 Jahren, über die wir eine geordnete Criminal-Statistik besitzen, ganz außerordentlich gewachsen. Im Jahre 1885 betrug ihre Anzahl 30 704. Sie stieg dann Jahr für Jahr in regelmäßiger Zunahme, um zunächst 1894 mit 45 504 einen Höhepunkt zu erreichen. Von da ab traten einige Schwankungen ein. Im Jahre 1897 wies die Zahl der jugendlichen Verurtheilten mit 45 351 einen bescheidenen Rückgang auf, um im vergangenen Jahre auf die bedenkliche Höhe von 47 975 hinaufzuschnellen.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Frage der jugendlichen Verurtheilten lange Jahre hindurch von einem grundfalschen Standpunkte aus betrachtet worden ist und daß sich die Strafrechtspflege erst in der allerjüngsten Zeit zu einer Auffassung dieser Frage aufgeschwungen hat, von der praktische Erfolge erwartet werden können. Noch bis vor kurzem hat sich die Strafrechtstheorie, wie es ja die Strafrechtspraxis fast durchweg zur Zeit noch thut, lediglich mit den Kindern befaßt, denen bereits eine strafbare Handlung zur Last gefallen ist. Um das Schicksal des „bloß" sittlich verwahrlosten Kindes, das mit dem Strafgesetz noch nicht in Berührung gekommen ist, hat der Staat sich bisher zumeist garnicht bekümmert. Denn wenn auch in einzelnen Bundesstaaten die Zwangserziehung für verwahrloste Kinder rechtlich zulässig ist, so ist doch in der Praxis ein sehr geringer und unzureichender Gebrauch von ihr gemacht worden. Liegt es nicht nahe, so hat einst der berühmte Strafrechtslehrer Liszt diesen Zustand mit bitterem Spott charakterisirt, die Vorsehung anzuflehen, sie möge das sittlich verwahrloste Kind recht früh aus der Bahn des Lasters auf die des Verbrechens hinüberführen und ihm so den einzigen Weg eröffnen, auf dem es gerettet werden kann!

In neuerer Zeit hat die Strafrechtstheorie erfreulicherweise den vorhin charakterisirten Standpunkt verlassen und die Strafrechtspraxis ist im Begriff, ihr zu folgen. Die criminalistische Lehre erkennt heute der Theorie von der verbrecherischen Veranlagung und ihrer Vererbung nur eine bedingte Geltung zu. Die überwiegende Anzahl unserer Criminalisten geht vielmehr von der Anschauung aus, daß, wenn Jemand dem Hang zum Verbrechen verfällt, die Hauptursache die Verwahrlosung in der Jugend, die mangelhafte Erziehung ist. Folgerichtig muß es daher als die Aufgabe und die Pflicht des Staates bezeichnet werden, überall wo es Noth thut, wo die Verwahrlosung der Jugend bereits eingetreten oder unbedingt zu befürchten ist, rechtzeitig an die Stelle der Eltern zu treten, um zu verhindern, daß Kinder, der elterlichen Obhut und Fürsorge ledig und in unreifem Alter nur auf sich angewiesen, sittlich verkommen.

Die Strafrechtslehre schickt sich soeben an, dieser Erkenntniß Rechnung zu tragen. Wie vor kurzem berichtet worden ist, wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, welcher den Beginn des strafmündigen Alters vom vollendeten zwölften auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr setzt. Dadurch wird es ermöglicht werden, die Zwangserziehung in wesentlich erweitertem Maße anzuwenden. § 56 des Strafgesetzbuches macht die Zwangserziehung der strafmündigen Jugendlichen von der Feststellung abhängig, daß sie bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besitzen. Durch die geplante Hinausschiebung der Strafmündigkeitsgrenze wird dagegen die Möglichkeit gegeben werden, gegen alle jugendlichen Uebelthäter bis zum 14. Jahre die Zwangserziehung in Anwendung zu bringen und sie vor dem Gefängniß zu bewahren, in welchem sie zweifellos keine Heilung von ihrer moralischen Veranlagung finden können, während die Zwangserziehung unbestreitbar wesentlich bessere Aussichten nach dieser Richtung hin bietet.

Die Erhöhung des Strafmündigkeitsalters wird aber ferner den schwer wiegenden Vortheil haben, daß in Zukunft nicht mehr schulpflichtige Kinder ins Gefängniß geschickt und nach der Strafverbüßung der Schule zurückgegeben werden, wo sie als eine Art Infectionsstoff wirken müssen. Dieses Bestreben, die Schule vor dem Ansteckungsstoff zu bewahren, wird mit dem 1. Januar 1900 eine wesentliche Förderung erfahren, da das bürgerliche Gesetzbuch die Anwendung der Zwangserziehung erheblich ausdehnt. § 1666 bestimmt, daß das Vormundschaftsgericht, wenn das geistige oder leibliche Wohl des Kindes dadurch gefährdet wird, daß der Vater das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht, die zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Maßregeln zu treffen hat und insbesondere anordnen kann, daß das Kind in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht wird. Hand in Hand hiermit wird bereits jetzt in den meisten Bundesstaaten eine gründliche Reform der bisher fast durchweg arg vernachlässigten Zwangserziehung vorbereitet.

Die veränderte Kriegslage in Südafrika.

Aus Capstadt und Pietermaritzburg wird gleichzeitig, und zwar englischerseits gemeldet, daß die Niederlage Gatacres, welcher man geneigt war, große strategische Bedeutung abzusprechen, den ganzen Feldzugsplan General Bullers in Frage gestellt habe. Stormberg sei, als Haupteisenbahnknotenpunkt, thatsächlich der Schlüssel der Gesammtoperationsbasis und das Bindeglied zwischen dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatze. Da nach Gatacres Berichten die dortige Stellung der Freistaatler uneinnehmbar sei und es mehrerer Wochen bedürfen werde, General Gatacre in solchem Maße zu verstärken, daß er sich zum Herrn der Situation zu machen in der Lage wäre, so werde damit der Gesammtvormarsch aufgehalten und die strategischen Kreise Bullers vollständig gestört. Es wird dabei in etwas überraschender Weise behauptet, daß Lord Methuen und General

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

16) [Nachdruck verboten.]

Nach acht Tagen hatte Nettchen die Thiere so weit, daß sie in guter Haltung, gehorsam hintereinander gereiht wie zwei Soldaten, durch die Stube schritten, vor der Schwelle Halt machten, auf den Ruf „links um!!" eine Wendung vollbrachten und bei: „rrrührt Euch!" sich hoch in die Höhe hoben, mit den Flügeln schlugen und ein helles, tätterndes Geschrei ausstießen.

Für den Anfang bedeutete das schon einen Erfolg. Und Nettchen, von glühendem Enthusiasmus gepackt, träumte nun von der Zukunft und ihrem klingenden Lohn. Wie ein Philosoph grübelte sie Stunden lang, um immer neue Zeichen ihrer Intelligenz an ihren Zöglingen herauszufinden; ihr scharfer und klarer Kopf begann zu arbeiten, sich einen ganzen Plan, eine ganze Methode zu schaffen, und sie, die früher keine ruhige Stunde des Stillsitzens gekannt hatte, konnte nun Stunden lang verweilen, ihre beiden Enten im Schoß, deren Köpfe sie kraulte, während sie bereits neue Instructionen entwarf, um sie den unglücklichen Thieren anzuhängen.

Sie begnügte sich nicht mit diesen beiden machtlosen Geschöpfen ihres Willens. Nach und nach nahm sie ein paar Tauben, einen jungen Truthahn und die bevorzugteste Gattin des Hahnes dazu, und während sie Tags über der Federviehhändlerin durch Hilfeleistungen in den schwersten und gröbsten Arbeiten den ihr gewährten Unterhalt vergütete, war sie vom ersten Morgengrauen an bei ihren Geschöpfen, von denen sie eine Anzahl durch contractliche Verpflichtungen für die spätere Erlegung der Kaufsumme von der Händlerin als Eigenthum erwarb.

Die Händlerin, welche den Erfolg des Experimentes wohl zu erfassen vermochte, hatte gegen diese Art der Abmachung nichts einzuwenden. Aber heimlich bedauerte sie, nicht aus eigener Initiative auf den lucrativen Einfall gekommen zu sein, und sie versuchte in einsamen Stunden an ihrem beschnäbelten Personal die versäumten Bildungsversuche nachzuholen.

Aber sei es, daß ihr die Elasticität des belehrenden Geistes, die Geduld, und auch wiederum das Feuer der Ausdauer fehlten: kurz, bei diesen Unterrichtsstunden kam nichts Gutes heraus, die erschrockenen Thiere bissen und hackten ihre schwerfällige Lehrerin, und die Aufregung, das Geschnatter und Geschrei, verbunden mit den Zeichen der Angst, die sich am Platze des Unterrichtes häuften, verleideten der phlegmatischen und sauberen Frau bald diese neue Berufswahl. — —

Zum Frühjahr konnte Nettchen mit ihren Thieren zum ersten Jahrmarkt ziehen.

Sie hatte sich einer Specialitätentruppe angeschlossen, einer Gesellschaft Artisten, die im Winter auf ganz anständigen Provinzbrettern ihre Leistungen darboten, im Sommer jedoch, wie so der fachmännische Ausdruck lautet, „auf der krummen Kante lagen". Diese Leute nahmen insgesammt jeden Unterschlupf, der sich ihnen für die „faule" Jahreszeit bot, ohne weitere Bedenken an; und so kam es, daß Nettchen unter der Reisegesellschaft, die sich durch die Vermittlung eines Agenten zusammengefunden hatte, ein paar Herrschaften vortraf, die schon die halbe Welt durchflogen hatten.

Der Wagen, in dem die Gesellschaft reiste, war ein großer, schöner, mächtiger Kasten, nagelneu aus der Werkstatt eines der ersten Wagenbauer in den Besitz des Truppendirectors Stanioli übergegangen.

Ohne einen solchen, klingenden Namen geht es nun einmal bei diesen Leutchen nicht ab. Der Director, ein früherer Zuschneider, hieß in Wirklichkeit W. Bleikapsel, aber mit der ihm zu Gebote stehenden Uebersetzungskenntniß hatte er Stanioli aus seinem Vatersnamen gemacht.

In dem großen, grünen, nagelneuen Wagen, der eines Tages den Berliner Vorort Rixdorf verließ, um über Halle und Naumburg ins Thüringische hinaus zu kutschiren, war nach dem Vorbild der Arche Noah Vorkehrung für eine Ansammlung Menschen getroffen, die auch des lieben Viehes nicht vergessen durften; und so theilte sich das Apartement in die Kabinen der Aufrechtgehenden und in die Käfige und Kammern der Kriechenden, Hüpfenden, Glucksenden, Bellenden und Beißenden.

Nettchen hatte mit der Tochter des Directors ein Kämmerchen inne, so eng, daß sie sich gerade darin umdrehen konnte. Aber dicht über ihrem Bett war ein Schiebefenster angebracht, das sie Tags über und oft auch des Nachts geöffnet hielt, und da sie gerade vom Kopfpolster aus durch dieses Fenster hinausschauen konnte in die Landschaft, merkte sie die Enge ihres Käfigs nicht, sondern es gehörte ihr die ganze, große, vorbeifliegende Welt.

Der Frühling war da, als sie ins Thüringische einzogen.

Es war so grün und warm unter Gottes blauem Himmel, daß den Menschen das Herz in der Brust lachen mußte.

Um den grünen Wagen herum und hoch über ihn hinweg schwirrten die Schwalben. Die blühenden Apfelzweige, die zarten Trauben des Goldregens, und die lila Farbenbüschel des Flieders streiften die winzigen Schiebefenster, wenn das ungeheure Gefährt durch enge Wiesenwege mußte. (Fortsetzung folgt.)

Clery in der Hauptsache eine große Umgehungsbewegung zu machen die Aufgabe gehabt hätten, wobei die Entsetzung Kimberleys und Ladysmiths nur sozusagen nebenbei mit in Frage gekommen wären. Buller sei nur nach Natal gegangen (dies war allerdings bekannt), um der dortigen Truppenconcentration einen größeren Impuls zu verleihen und hätte danach in das Centrum der eigentlichen Operationsbasis, Capstadt, zurückkehren sollen, um von dort aus die Gesammtbewegungen, und vor allem den Vorstoß im Centrum gegen den Oranjefluß, d. h. Stormberg, Rosmead, Naauwport, zu dirigiren und die Verbindungslinien mit Lord Methuen und General Clery, aufrecht zu erhalten. Das Zusammenbrechen seines Centrums vor Stormberg, und die Unfähigkeit General Frenchs, die Linie nach de Aar frei zu halten und endgiltig zu sichern, mache Bullers baldigste Rückkehr nach Capstadt nöthig, um von dort aus vor allem Verstärkungen in den Norden der Capcolonie zu werfen und sich der Haupteisenbahnknotenpunkte um jeden Preis wieder zu bemächtigen, ehe die gesammte Holländerbevölkerung sich erhebe. Da die bisherigen Recognoscirungen gegen die Stellungen General Jouberts um Colenso und auf dem Nordufer des Tugelaflusses bereits den Beweis geliefert, daß ein Frontalangriff auf dieselben nur mit größtem Risico und schwersten Verlusten unternommen werden könne, so werde die Offensivbewegung in Natal nothgedrungen unter der allgemeinen Lage leiden und um so wahrscheinlicher vertagt werden müssen, als General Clery jetzt schon darauf angewiesen scheine, eine Umgehungsbewegung großen Stils zu versuchen, für die kaum genügend Truppen zu seiner Verfügung ständen. Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" behauptet sogar, die Lage im Centrum der Capcolonie sei so ernst, daß General Buller sich gezwungen sehen dürfte, von den jetzt gegen den Tugelafluß sich concentrirenden Truppen einen Theil General Gatacre zur Hilfe zu senden. Was Lord Methuen betreffe, so werde diesem gar nichts weiter übrig bleiben, als den geplanten Vormarsch auf Bloemfontein vorläufig ganz aufzugeben und höchstens noch zu versuchen, durch einen entschlossenen Angriff auf General Cronjes Positionen diesen zurückzudrängen und Kimberley zu entsetzen. Aber selbst diese Aufgabe, die um so schwieriger erscheine, als Cronje bereits eine Lord Methuen überlegene Streitmacht von 15 000 Mann in nur schwer zu nehmenden Stellungen concentrirt habe, müsse jetzt vor der dictatorischen Nothwendigkeit zurücktreten, seine Rückzugslinie zu decken.

Alle diese Berichte stimmen darin überein, daß der Aufstand der Holländer-Afrikander im Norden der Capcolonie weit größere Dimensionen angenommen, als bisher bekannt geworden und den unter Commandant Gröbler operirenden Freistaatlern Streitkräfte zugeführt werden, welche den englischen Reservecorps in den Lagern am Oranjeflusse und bei de Aar weit überlegen sind, während nennenswerthe Nachschübe aus Capstadt augenblicklich nicht geleistet werden können.

Die Gesammtlage resumirt sich darnach dahin, daß die Sorge um Kimberley und Ladysmith momentan vor der näheren und größeren Gefahr einer Erhebung des größten Theils der Capcolonie zurücktreten muß und man letztere um jeden Preis verhindern will.

Aus Natal.

Von dem **nächtlichen Ueberfall auf die Boeren** giebt der Correspondent der „Daily Mail" in **Ladysmith** unter dem 8. Dezember folgende Beschreibung: „Gestern Abend um 11 Uhr marschirte Generalmajor Hunter mit 100 Leichtberittenen, 500 Freiwilligen, einigen Kanonieren und Sappeuren — lauter erprobten Männern — ganz im Geheimen nach Gun Hill, vier Meilen südöstlich. Viele hatten Gummisohlen an den Schuhen. Bajonete wurden nicht getragen und die Gewehre waren nicht geladen. Bei einer wunderbaren Führung erreichten unsere Leute um 2 Uhr ihr Ziel: 300 Freiwillige bewachten die rechte Flanke und 100 die linke, während die Sappeure mit 100 Leichtberittenen und 100 Freiwilligen vorwärts marschirten. Sie bestiegen den Hügel mit seinen schlüpfrigen, glatten Felsen, die von tiefen Mulden durchschnitten werden. Während des Aufstiegs war Todtenstille unter ihnen. Plötzlich hörten sie von rückwärts den Ruf der holländischen Posten: „Wer kommt hier?" Keine Antwort. Die Frage wurde wiederholt und die Holländer schrieen mehrere Male: „William! Rothröcke — Schießen!" Der Anführer der Leichtberittenen schrie holländisch: „William! Rothröcke — Rennen!" Beifall von unseren Leuten und Laden der Gewehre. Das feindliche Feuer brach in der Front und im Rücken der Angreifer aus, die das feindliche Boerenpiquet passirt hatten. Unsere Leute in der Front dachten, sie wären von unseren Kameraden im Rücken angegriffen worden. General Hunter ordnete deshalb an: „Feuer einstellen!" In der nächsten Minute stürzten die Boeren weg. Einige dreißig wurden im Schlafe überrascht. In der Verwirrung ergriff einer unserer Soldaten den General Hunter bei der Kehle und schrie: „Wer in Teufels Namen magst du sein?" .... Eine Kanone wurde erbeutet. Unsere Verluste waren nur ein Todter und drei Verwundete. Unsere Truppen zogen sich zurück. Gegen Morgen erreichten die Leute unsere Vorposten. Mittlerweile marschirte eine Schwadron 19. Husaren sechs Meilen nördlich, ohne jemanden zu treffen. Sie schnitten die Telegraphendrähte ab und verbrannten mehrere Kraals. Bei einem Kanonier wurde ein Brief gefunden. „Mister Engländer ist ein sehr harter Kämpfer und Ladysmith wird noch nicht fallen. Wir sind hier noch stark — nahezu 20 000 Leute — und campiren in außenliegenden Lagern." Die Boeren denken, der Nachtangriff wäre eine Feier von General Bullers Geburtstag gewesen. Sie beschreiben ihn als eine glänzende Waffenthat. Ein alter Mann sagte seufzend: „Ugh! Wir haben wieder verloren!"

Ein gut Theil Phantasie muß man dem Berichterstatter wohl in Anrechnung bringen.

London, 15. Dezember. Freitag früh bis Mitternacht lag dem Kriegsamte **keine Bestätigung** der Meldung von dem **Entsatz Ladysmith** vor.

Lorenzo Marquez, 14. Dezember. Winston Churchill, der Correspondent der „Morningpost", welcher von den Boeren in einem Gefechte mit einem Panzerzuge nahe bei Colenso um die Mitte des November gefangen genommen wurde, ist aus der Gefangenschaft **entkommen**.

London, 14. Dezember. Die **Abendblätter** veröffentlichen eine Depesche aus Weenen vom Dienstag Nachmittag, welche besagt: Die Garnison von Ladysmith hat einen neuen glänzenden Ausfall gemacht und eine über den Modder-Spruit führende Brücke zerstört, was die Boeren in große Verlegenheiten versetzen werde.

Aus dem Norden der Capcolonie.

London, 14. Dezember. Eine Depesche des Generals French von vorgestern besagt: Am frühen Morgen wurden drei Abtheilungen des Feindes in Stärke von 1800 Mann bemerkt, welche ihre Stellungen verließen und auf **Naauwport** vorzurücken schienen. Die Engländer schoben starke Cavallerie-Abtheilungen mit Artillerie vor. Die beiden Geschütze der Boeren wurden rasch zum Schweigen gebracht. Die Cavallerie warf die Boeren zurück, welche sich zum größten Theil in ihre früheren Stellungen zurückbegaben. Am Nachmittag besetzten die Boeren **Kedlefontein**. Als indessen zwei britische Geschütze sie unter Feuer nahmen, zogen sie sich mit einem Verlust von 40 Todten und Verwundeten zurück. Die Verluste der Engländer betrugen einen Todten und neun Verwundete, darunter ein Offizier.

Vom westlichen Kriegsschauplatze.

Aus **Capstadt** wird den „Berl. Neuest. Nachr." zufolge gemeldet, daß Lord Methuen den Angriff **nicht freiwillig unternahm**. Daß er bereits seit einiger Zeit von Prinsloo und Delarey in Rücken und Flanken hart bedrängt wird, ist bekannt. Er versuchte deshalb am Sonnabend vergebens einen Durchbruch nach Nordwesten zu erzwingen und wagte am Sonntag früh seinen verzweifelten Angriff auf Cronjes befestigte Stellungen in nordnordöstlicher Richtung.

London, 15. Dezember. Der Kriegsberichterstatter des „Standard" sagt in einer Schilderung der **Schlacht von Magerfontein**: Einer der Boerenführer habe einem englischen Caplan, welcher Verwundete pflegte, erzählt, bereits bald nach Beginn des Kampfes habe seine Abtheilung von 500 Boeren 36 Todte, und eine Skandinavier-Abtheilung von 40 Mann, welche in der ersten Reihe standen, 7 Todte und 20 Verwundete gehabt. Hieraus könne man schließen, daß **auch die Verluste der Boeren sehr schwer** gewesen seien.

Aus Transvaal.

London, 14. Dezember. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Capstadt vom 12. d. Mts. veröffentlichen die Johannesburger „Digger News" vom 1. d. Mts. eine Proclamation des Präsidenten Krüger, der zufolge Gegenstände, welche den Bestimmungen zuwider in den Minen vorgefunden werden, zu Gunsten des Staates eingezogen werden sollen. In einer zur Berathung der Fürsorge für die Bedürftigen abgehaltenen Versammlung wurde berichtet, daß sich in Johannesburg **zur Zeit 14 000 Nothleidende** befinden.

London, 15. Dez. „Daily News" melden aus Capstadt vom 12. Dezember: **Die letzten englischen Mißerfolge** sind von der niederdrückendsten Wirkung. Die Loyalen, deren Zahl keineswegs zunimmt, sind von düsteren Ahnungen erfüllt. Die Mißstimmung der holländischen Bevölkerung nimmt rasch zu und ein großer Theil derselben würde leicht zu überreden sein, sich den Boeren anzuschließen. Vom östlichen **Theile der Grenze kommen beunruhigende Nachrichten**. Donnerstag Nacht überschritt eine starke Abtheilung Holländer die Päße der Matola-Berge. **Im Bezirk Victoria-East** finden geheime Versammlungen statt. Die England ergebenen Farmer in den Bezirken Stutterheim und Reirod (?) sind von den Behörden bewaffnet worden.

Englische Rüstungen und Absichten.

London, 15. Dezember. Das Kriegsamt macht bekannt, daß die 6. Division mobilisirt ist und daß vier Bataillone Sonntag eingeschifft werden.

York, 15. Dezember. Der **Herzog von Devonshire**, Lordpräsident des Geheimen Raths, hielt hier gestern eine Rede, in welcher er sagte:

Wenn man auch bisher keine großen Erfolge der britischen Waffen constatiren könne, so beglückwünsche er doch das Land zu der während dieser Zeit übergroßer Aufregungen bewiesenen Ruhe und zu der bekundeten Entschlossenheit, den **Kampf** bis zur Erreichung eines befriedigenden Abschlusses **fortzusetzen**. Redner sprach dann den tapferen Männern, welche die Truppen unter den schwierigsten und gefährlichsten Umständen führten, seine Anerkennung aus. Zur Politik übergehend, betonte der Herzog, eine Rechtfertigung für den Krieg sei nicht von Siegen abhängig, und äußerte sich lobend über die von den selbständigen Colonien gewährte Hilfe, die darthue, daß die Colonien von der Gerechtigkeit der Sache Englands überzeugt seien, während in den auswärtigen Blättern fast einstimmig die Ansicht zum Ausdruck gelange, daß England im Unrecht sei, eine Ansicht, der keine allzu große Bedeutung beigelegt werden dürfe. Die ausländische Presse hat keinen großen Einfluß auf die Politik der Regierungen, denn während die Pressen fast aller Länder England verurtheilen, beobachten alle fremden Regierungen eine durchaus correcte Haltung. Redner constatirt dann, daß **England mit allen Mächten Europas in guten Beziehungen** stehe, und daß ein großer Theil der Angriffe der ausländischen Presse auf deren Unkenntniß der Geschichte der Beziehungen Englands zu Transvaal zurückzuführen sei.

Am Schlusse seiner Rede sagte der Herzog von Devonshire: Je länger und heißer der Kampf, desto **fester** sei auch der **Entschluß Englands, niemals die afrikanischen Colonien das wieder erleiden zu lassen, was sie jetzt erlitten.**

Sydney, 15. Dezember. Mit Rücksicht auf das in der letzten Zeit der englischen Armee in Südafrika wiederfahrene Unglück hat der Premierminister von Neu-Südwales telegraphisch bei dem Colonialminister Chamberlain angefragt, ob mehr Truppen aus der Colonie für Transvaal gebraucht werden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 15. Dezember.

Die Arbeiten des Reichstages.

Der Reichstag hat in den etwas mehr als vier Wochen, die er seit der Wiederaufnahme seiner Sitzungen in Berlin getagt hat, unstreitig bewiesen, daß es taktisch durchaus richtig war, die Session Ende Juni nicht zu schließen, sondern zu vertagen. Der Reichstag konnte Mitte November die beim Beginn des Sommers verlassenen Arbeiten unmittelbar wieder aufnehmen und so in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Anzahl bedeutsamer Entwürfe erledigen. Das ist, nachdem die unglückselige Zuchthausvorlage **kurzer Hand** in ein Grab zweiter Klasse **hinabgesenkt** worden war, in den letzten Wochen mit den drei das Postressort angehenden Entwürfen einer Novelle zum Postgesetz, einer Fernsprechgebührenordnung, eines Telegraphenwegegesetzes, sowie mit dem Gesetze betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, mit der Gewerbeordnungsnovelle und mit dem bereits im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Gesetze über die Aufhebung des Verbindungsverbots der Vereine der Fall gewesen. Außerdem hat der Reichstag in der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1900 schon ein gut Theil der Debatte über die im nächsten Sessionsabschnitt zu erwartende Flottenvorlage vorweg genommen, so daß dieser Gegenstand schon einigermaßen geklärt sein wird, wenn er zu den vorschriftsmäßigen Berathungen gestellt werden wird. Auch die Münzgesetznovelle ist in erster Lesung erledigt worden. Jedenfalls hat der Reichstag ein gut Theil der ihm vom Sommer überbliebenen Arbeiten erledigt und die ihm neu gestellten ein gut Stück gefördert.

Papst Leo XIII.

ist, daran kann nicht gezweifelt werden, von seiner letzten Krankheit arg mitgenommen worden. Seine Gestalt sinkt immer mehr zusammen, sein Antlitz bedeckt eine geisterhafte Blässe und ist so schmal geworden, daß es unter der Bischofsmütze ganz verschwinden würde. Aber aus dem kleinen Gesicht blicken zwei helle Augen noch genau so klar in die Welt, wie früher, auch seine Stimme hat noch nicht viel ihres früheren metallenen Klanges eingebüßt. Allerdings wird er von einem unangenehmen Husten sehr geplagt, was ihm manchmal das Sprechen sehr erschwert. Es ist ihm nicht möglich, sich ohne Hilfe eines Stockes aufrecht zu erhalten oder durch das Zimmer zu gehen. Sein Verstand hat indessen nicht unter den physischen Zerrüttungen gelitten, auch sein Gedächtniß ist ungetrübt. Der Papst verrichtet nach wie vor seine amtlichen Geschäfte, schreibt Briefe und unterzeichnet nöthige Documente. Seine letzte Unterschrift zeigt nicht die leiseste Unsicherheit, sie ist mit fester Hand deutlich und klar geschrieben, genau wie vor 20 Jahren.

Rom, 14. Dez. Der **Papst** hielt heute Vormittag ein **öffentliches Consistorium** ab, um den neuen Cardinälen **Francicanava** und **Missia** den Cardinalshut aufzusetzen. Entgegen der Meldung der Blätter, der Papst werde mit Rücksicht auf seine Gesundheit das Consistorium in dem seinen Gemächern anstoßenden Saale abhalten, fand das Consistorium wie sonst in der Sala Regia statt. Demselben wohnten das diplomatische Corps, der römische Adel und zahlreiche Geladene, darunter viele auswärtige Damen bei. Das Aussehen des Papstes war zufriedenstellend, ein heiteres Lächeln umspielte seine Lippen. Später hielt der Papst in der Sixtinischen Kapelle ein geheimes Consistorium ab und präconisirte nach einer Ansprache religiösen Inhalts, unter der Ceremonie des Mundschließens und Oeffnens der neuen Cardinäle, zahlreiche Bischöfe und Vicare. Als der Papst in das Consistorium kam, wurde er von den Anwesenden lebhaft begrüßt. Dasselbe war der Fall in der Sala Ducale, wo ein zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte. Das Wetter war sehr schlecht, es regnete in Strömen.

Im heutigen Consistorium präconisirte der Papst den Bischof von Paderborn **Simar** zum Erzbischof von Köln und den Erzbischof **Kmopotowski zum Metropoliten der römisch-katholischen** Kirche Rußlands.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dez. In dem Verwaltungsstreit des Magistrates gegen den Polizeipräsidenten wegen Versagung der Bauerlaubniß für das Project des **Eingangsportales am Friedhofe der Märzgefallenen** entschied das Ober-Verwaltungsgericht heute, daß die **Berufung** des Magistrates gegen das ihn abweisende Urtheil des Bezirksausschusses kostenpflichtig **zu verwerfen ist**.

— Der **Bundesrath** hat heute die **Postgesetznovelle** und die **Fernsprechgebühren-Ordnung** in der Fassung des Reichstagsbeschlusses angenommen. Ferner wurde Uebereinstimmung dahin festgestellt, daß als **Anfang des neuen Jahrhunderts der 1. Januar 1900** gelten solle. Der Entwurf des Gesetzes wegen Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Arbeit wurde den Ausschüssen überwiesen.

Posen, 14. Dez. Der **Probst Gulinski** in Rawitsch, welcher bei der letzten Vereidigung der Rekruten die Entfernung der Fahnen aus der dortigen katholischen Kirche verlangte, hat nach Meldungen hiesiger Blätter **auf die Probststelle verzichtet**.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Der „Figaro" versichert, Kaiser Wilhelm habe die **Abschaffung des Militärattaché-Postens** in Paris befohlen.

Paris, 13. Dez. In der **Klagesache Laboris** gegen die „**Libre Parole**", welche nach dem Attentat auf Labori in Rennes behauptet hatte, Labori sei in Rennes überhaupt nicht von einem Pistolenschuß verwundet worden, wurde die „Libre Parole", welche vor Gericht nicht vertreten war, zu einer Geldstrafe von 2000 Francs, zu einem Franc Schadenersatz und zur Veröffentlichung des Urtheils in 240 Blättern verurtheilt.

England.

* **[Ueber das britische Verpflegungswesen]** berichtet der „Voss. Ztg." ein Londoner Brief vom 4. Dezember:

Angesichts der unerwartet großen Truppennachschübe müssen die zur Verpflegung der Truppen und der Beförderung des Proviants für Mensch und Vieh getroffenen Anordnungen eine entsprechende Erweiterung erfahren. Das Transportwesen wird von den zum Armeedienst bestimmten Truppen besorgt, von denen 2500 Mann etwa vierzehn Tage vor dem ersten Truppenschiff in Capstadt eingetroffen sind. Auch die Maulthiere, von denen 20 000 in aller Eile in Nord- und Südamerika, in Italien und Spanien aufgekauft wurden, sind größtentheils in Südafrika angelangt, wenigstens sind nur wenige noch auf dem Wasser. Die Wahl der Wagen hat jedoch den Militärbehörden großes Kopfzerbrechen verursacht. Die sog. Buck-Wagen, von denen sieben jedem Regiment zur Beförderung der Werkzeuge und der täglichen Rationen zugetheilt sind, haben sich schon bei früheren Anlässen als durchaus unbrauchbar für die Bodenverhältnisse Südafrikas herausgestellt. Man beschloß daher, die Regimentswagen zurückzulassen und in den Vereinigten Staaten niedrige, lange Wagen zu bestellen, die nicht nur mehr tragen können, sondern sich auch nicht so leicht umwerfen lassen wie die Regimentskarren. Man sandte rasch Offiziere nach Amerika, welche die gewünschten Wagen in großer Zahl bestellten und sofortige Ablieferung zur ersten Bedingung machten. Die Wagen waren beinahe alle fertiggestellt, als plötzlich die Regierung Gewissensbisse darüber fühlte, daß in einem fremden Lande Gegenstände bestellt wurden, die thatsächlich zur Kriegführung bestimmt sind. Gegen den Ankauf von Maulthieren hatte man keine Bedenken gehabt. Immerhin hatte das Kriegsamt keine andere Wahl, als sofort nach Südafrika Weisungen zum Ankauf von Transportwagen und zum Bau von neuen Fuhrwerken von der dort üblichen Art zu senden. Auch in England sind 500 gebaut und bereits abgeschickt worden. Noch größer waren die Schwierigkeiten in der Beschaffung des für Gespanne von sechs bis zehn Maulthieren nöthigen Geschirrs, das in England gänzlich unbekannt ist. Dergleichen Geschirr war bereits in Nordamerika bestellt worden, als plötzlich Gegenbefehl einlief, weil Pferdegeschirr unter den jetzigen Umständen Kriegsbedarf sei. Jetzt kauft man es in Südafrika oder läßt es dort herstellen. Aber es ist noch lange nicht in genügender Menge vorhanden und das Transportwesen hat in Folge dieser Gegenbefehle schwer gelitten. Man versteht nun auch, weswegen die in Natal eingefallenen Boeren alle Wagen, die ihnen in die Hände fallen, sowie alles Pferdegeschirr zerstören.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Dezember.

Wetteraussichten für Sonnabend, 16. Dez., und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Milde, meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag, Nebel. Windig.

* **[Jahrhundertfeier in den Schulen.]** Der Kaiser hat jetzt mittels allerhöchster Ordre vom 11. d. Mts. bestimmt, daß der am 1. Januar 1900 bevorstehende Jahrhundertwechsel in allen höheren, mittleren und niederen Schulen des Landes in feierlicher Weise begangen werde, und zwar am letzten Schultage vor den bevorstehenden Weihnachtsferien.

* **[Conferenz.]** Morgen findet in Berlin im Reichsamt des Innern eine Conferenz zur Berathung über einen Gesetzentwurf betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger statt, an der fast sämmtliche Landes-Directoren Theil nehmen. Herr Landeshauptmann Hinze hat sich heute nach Berlin begeben, um ebenfalls der Conferenz beizuwohnen.

[Verband ostdeutscher Industrieller.] Ueber die Vorstandssitzung am 9. Dezember in Danzig wird uns heute ein Protokollauszug freundlichst mitgetheilt, dem wir das Folgende entnehmen:

1. Der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Schrey, begrüßt die neugewählten Vorstandsmitglieder Goldfarb und Muscate, worauf die Constituirung des Vorstandes auf Grund der in der ordentlichen Hauptversammlung vom 11. November d. J. vollzogenen Wahlen erfolgt.

2. Bei den Wahlen für die Ehrenämter werden Herr Regierungsrath Schrey als Vorsitzender, Herr Commerzienrath Goecke als erster Stellvertreter, Herr Commerzienrath Wanfried als zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Director Marx als Schriftführer, Herr Steimmig als Kassenführer und Herr Victorius als stellvertretender Schriftführer einstimmig wiedergewählt und Herr Commerzienrath Muscate als stellvertretender Kassenführer einstimmig neugewählt.

3. Die den Mitgliedern gedruckt zugesandte Niederschrift über die letzte Vorstandssitzung wird genehmigt; die ausführliche Niederschrift über die ordentliche Hauptversammlung vom 11. November d. J. liegt gedruckt vor und gelangt sofort zur Versendung.

4. Eine Reihe von Personen bezw. Firmen werden als Verbandsmitglieder aufgenommen. Eine weitere Anzahl von Neuanmeldungen liegt vor.

5. Der Entwurf einer Geschäftsordnung für den Vorstand wird durchberathen und angenommen. Er soll den Verbandsmitgliedern gedruckt übersandt werden.

6. Für die Behandlung der Verkehrsangelegenheiten wird ein besonderer Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Fabrikbesitzer Laubmeyer-Danzig, Fabrikdirector Marx-Danzig, Bankier Michalowski-Posen, Fabrikbesitzer Priester-Lauenburg, Fabrikdirector Schütt-Czersk, Fabrikbesitzer Victorius-Graudenz und Kaufmann Wieler-Danzig. Als Vorsitzender des Ausschusses wird Herr Marx bestimmt.

7. Der Beitritt des Verbandes zum deutsch-russischen Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen wird beschlossen.

8. In der Frage der Gebühren für die Prüfung der Baupläne gewerblicher Anlagen in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung sollen an zuständiger Stelle Schritte gethan werden.

9. Von Eingängen und Erledigungen seit der letzten Vorstandssitzung sind zu erwähnen: a) Der Posener Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln hat sich bereit erklärt, ein Verzeichniß der in seinem Bezirke aufgestellten Dampfkessel mit Angabe der Bauart, der Lieferanten u. s. w. zur Einsichtnahme durch die Verbandsmitglieder anzulegen. Es haben nunmehr erfreulicherweise sämmtliche Dampfkessel-Revisionsvereine des Verbandsgebietes dem bezüglichen Wunsche des Verbandes Rechnung getragen. b) Dem Herrn Regierungspräsidenten in Köslin ist auf seinen Wunsch ein Gutachten bezüglich einer in Aussicht genommenen Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen (Fahrstühlen) erstattet worden.

Nächste Vorstandssitzung: Sonnabend, 13. Januar 1900, in den Geschäftsräumen des Verbandes.

* **[Eröffnung der Kleinbahn Schloppe-Kreuz.]** Am 12. d. Mts. wurde die für Rechnung des Kreises Dt. Krone durch die Eisenbahnbau-Gesellschaft Besker u. Co. zu Berlin erbaute normalspurige Kleinbahn Schloppe-Kreuz in feierlicher Weise dem Betriebe übergeben. Ueber diese Bahneröffnung erhalten wir von geschätzter Seite folgenden Bericht:

Programmmäßig lief der Eröffnungszug Nachmittags 3 Uhr 30 Min. von Kreuz in den festlich geschmückten Bahnhof Schloppe ein. Dem Zuge entstiegen der Landrath und Mitglieder des Kreisausschusses des Kreises Dt. Krone, Vertreter der bei dem Bahnbau betheiligten Staatsbehörden, der Landrath des Nachbarkreises Filehne, Mitglieder und Beamte der Baugesellschaft, sowie viele Bewohner der durch die Bahn berührten Ortschaften. Auf dem Bahnhofe hatten der Magistrat und die Stadtverordneten von Schloppe mit der Stadtmusik Aufstellung genommen. Der Bürgermeister Rückert begrüßte die Gäste, sprach für den Bau der Bahn allen Förderern des Unternehmens, in erster Linie aber dem Kreislandrathe den Dank der Stadt aus und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, als den obersten Förderer aller Werke des Friedens. Nachdem Herr Landrath Schulte-Heuthaus für den Empfang gedankt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die neue Bahn der Stadt Schloppe und ihrer Umgebung zu neuem Aufblühen und neuer Entwicklung gereichen möge, begab man sich unter dem Vortritt der Stadtmusik zum Oehlke'schen Hotel durch die mit

Fahnen und Guirlanden reich geschmückten Straßen der Stadt. Bei dem dort unter zahlreicher Betheiligung stattfindenden Festmahle ergriff zunächst Herr Ober-Regierungsrath v. Gizycki aus Marienwerder das Wort. Als Vertreter des am Erscheinen behinderten Herrn Regierungs-Präsidenten v. Horn überbrachte er dessen beste Wünsche für die neue Bahn und die weitere gedeihliche Entwicklung der Stadt Schloppe und der in die Verkehrszone der Bahn gezogenen Ortschaften. Mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoch schloß er seine Rede. Sodann sagte Hr. Landrath Schulte-Heuthaus den Vertretern der Staatsbehörde und den übrigen Gästen Dank für ihr Erscheinen, führte den Werdegang der Bahn vor Augen, hob die dem Unternehmen seitens der Staats- und Provinzialbehörden in so reichem Maße gewordene Unterstützung rühmend hervor, gedachte auch anerkennend der Rührigkeit und Umsicht der Baugesellschaft, sowie des guten Einvernehmens mit derselben und weihte sein Glas den Gästen des Kreises, insbesondere Herrn Ober-Regierungsrath v. Gizycki, als dem Stellvertreter des Herrn Regierungs-Präsidenten. Herr Landrath Wusesch-Filehne toastete auf den Landrath Schulte-Heuthaus, dem er für die neue und engere Verbindung der beiden Nachbarkreise dankte. In fröhlicher Stimmung blieb man bei einer fast unerschöpflichen Reihe weiterer Toaste bis zum späten Abend vereint. Wir bemerken, daß die neue Bahn bei einer Länge von 25,5 Kilometern mit 16 Kilometern im Kreise Filehne lieg und ohne irgend welche Betheiligung dieses Kreises an ihren Kosten erbaut ist. Die ablehnende Haltung des Kreises Filehne ist dadurch herbeigeführt, daß er die Bahn nach Filehne geführt haben wollte, ein Verlangen, dem nicht stattgegeben werden konnte, weil der gesammte Verkehr aus Schloppe und Umgegend nach Berlin gravirt und der Bau nach Filehne den Weg nach Berlin um 25 bis 30 Kilometer verlängert hätte.

* **[Aerztekammer.]** Am 18. Dezember, Vormittags 11 Uhr, wird im Landeshause zu Danzig eine für Aerzte öffentliche Sitzung der westpreußischen Aerztekammer stattfinden.

* **[Gehälter.]** Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die **Bezüge der Eisenbahnbetriebssekretäre, der Eisenbahntelegraphisten und der Abfertigungsbeamten** im nächsten Etat aufzubessern.

* **[Vierzig Jahre]** sind in diesen Tagen verflossen, seitdem die preußische Flagge zum ersten Mal von einem für damalige Verhältnisse **stattlichen Geschwader**, und zwar von Danzig aus in die fernen Gewässer Ostasiens geführt wurde. Das Geschwader bestand aus der auf der kaiserlichen Werft zu Danzig erbauten und eben fertig gestellten Schrauben-Korvette „Arkona" (Geschwaderchef Kapitän zur See Sundewall), der Segelfregatte „Thetis" (Kapitän zur See Jachmann), dem Segelschooner „Frauenlob" (Leutnant zur See Reetzke) und dem Segelschiff „Elbe" (Leutnant zur See Werner). „Thetis" und „Frauenlob" verließen am 25. Oktober 1859 die Rhede von Danzig und „Arkona", deren Probefahrten sich in Folge ungünstiger Witterung verzögerten, verließ die hiesige Rhede am 11. Dezbr. In England schloß sich die in Hamburg ermiethete „Elbe" an. Das Geschwader segelte um das Kap der guten Hoffnung nach Singapore; dort schiffte sich am 2. August 1860 der preußische Gesandte auf der „Arkona" ein, der mit China, Japan und Siam Handelsverträge abschließen sollte. Leider ging der Schooner „Frauenlob" in der Nähe der japanischen Inseln in einem schweren Taifun mit Mann und Maus unter. Das Geschwader aber erfüllte seine Aufgabe und leistete damit dem deutschen Seehandel den ersten großen Friedensdienst. Fast drei Jahre dauerte diese Seereise und erst Ende 1862 kehrten „Arkona" und „Thetis" nach Danzig zurück.

* **[Bezettelung der Güter im Verkehr nach Rußland.]** Wie uns mitgetheilt wird, bezieht sich das Verbot der russischen Zollbehörde einzelne Waarencolli mit angehängten Etiketten zu signiren, nur auf solche Güter, welche **verpackt** aufgeliefert werden, nicht aber auf solche, welche wie z. B. Rohr, Drahtwaaren, Rundeisen, lebende Pflanzen, Wiener Möbel, unverpackte Fahrräder etc. ohne jegliche Verpackung befördert zu werden pflegen und welche durch Aufkleben der Signatur auf die Colli selbst verdorben werden würden. Es ist also nach wie vor bei **unverpackten** Gütern die Signirung in der bisher und allgemein üblichen Weise zulässig.

* **[Weihnachtssendungen.]** Beim Herannahen des Weihnachtsfestes ist das Publikum, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, vom Reichs-Postamte dringend ersucht worden, **mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen**, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch trotz aller postseitigen Anstrengungen naturgemäß die Pünktlichkeit der Beförderung leidet. Diese Mahnung verdient diesmal um so mehr Beachtung, als die plötzlich eingetretene große Kälte und die Schneefälle in den letzten Tagen die Befürchtung nahelegen, daß der Postbetrieb auf den Eisenbahnen sich in diesem Jahre nicht so glatt und pünktlich abwickeln werde, wie in den letzten milden Wintern. Es liegt daher im eigensten Interesse jedes Absenders, der Werth darauf legt, daß sein Weihnachtspacket auch wirklich noch vor dem Feste dem Empfänger zugestellt werde, wenn er es thunlichst bald zur **Post** liefert.

* **[Schiffsmodell.]** Herr Segelmacher F. Weimer von der hiesigen kaiserlichen Werft hat ein mit der Hand angefertigtes Modell des auf der hiesigen kaiserlichen Werft erbauten Kreuzers „Seeadler" zum Verkauf in Danzig (Kohlenmarkt) ausgestellt. Dasselbe ist aus Spanten und geplankt gebaut, vollständig fahrbar, mit zwei Schrauben und gangbarer Maschine, also ein interessantes kleines Kunstwerk.

* **[Gemälde-Auction.]** In dem Ausstellungslokal Dominikswall Nr. 12 findet morgen (Sonnabend) wieder eine Versteigerung von Gemälden statt. Die Sammlung ist durch viele neu hinzugekommenen Gemälde bereichert worden.

* **[Selbstmord.]** Der zur hiesigen kais. Werft commandirte Berliner Schutzmann Marquardt hat gestern Abend aus unbekannten Gründen in eigenthümlicher Art seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. M. war Nachmittags mit seinen Collegen in der Polizeistube zusammen, als er plötzlich ein Ende Rouleau mit dem Bemerken abschnitt, daß er sich erhängen wolle. Man hielt diese Bemerkung für Scherz, bald zeigte sichs aber, daß es kein solcher gewesen war, denn man fand den Unglücklichen entseelt an dem Rouleaustreifen hängen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

M. hatte die Selbstentleibung in einem Latrinenraume auf der Werft ausgeführt. In einigen hinterlassenen, an seine Frau gerichteten Zeilen sagt derselbe: „Mein Geist ist umnachtet." Ein verändertes Benehmen hat er aber vor der That nicht gezeigt. Marquardt hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren.

-r. **[Gewerbeverein.]** In der gestrigen Vereinsversammlung sprach der Syndicus des Verbandes ostdeutscher Industrieller, Herr Dr. John, über das **deutsche Zunftwesen**. Redner ging davon aus, daß die große Entwicklung der Industrie einen naturnothwendigen Rückgang des Handwerks im Gefolge habe. **Dies sei der Anlaß gewesen**, daß der Ruf nach Aenderungen der Gewerbeordnung immer lebhafter geworden und daß ihm 1897 stattgegeben worden sei. Jetzt werden nun zum Schutze des Handwerks die Handwerkskammern eingerichtet. Das Zunftwesen von ehedem ist aber ganz anders geartet gewesen und diejenigen, die die Wiederherstellung des Zunftwesens verlangen, seien im Irrthum befangen, wenn sie sich hiervon eine Besserung versprächen. Nachdem Redner ausführlich auf die historische Entwicklung des Handwerks überhaupt und insbesondere auf die Entstehung der Zünfte eingegangen, besprach er die Verdienste des Zunftwesens in seiner Blüthezeit, im Mittelalter. Herrliche Bauwerke sind durch das Bestreben der Zünfte entstanden. — Einen breiten Spielraum nehmen in dem Vortrage auch die Schilderungen des brüderlichen Sinnes und der strengen Disciplin in den Zünften ein. Die Zunft wachte streng darüber, daß sich kein Mitglied gegen die Gesetze verging und wo dies geschah, strafte die Zunft selbst, sofern es sich nicht um gemeine Vergehen oder Verbrechen handelte. Besonders streng waren die Aufnahme-Bedingungen. Eingehende Würdigung fand in dem Vortrage ferner das Lehrlings- und Gesellenwesen bei den Zünften im Mittelalter. Zuerst war bei der Aufnahme in die Zunft nur die Ablegung einer Prüfung erforderlich, dann wurde aber auch der Nachweis einer regelrechten Lehrzeit verlangt. Dabei mußten die Lehrlinge von ehrlichen Eltern abstammen; Schäfer, umherziehende Spieler, Abdecker etc. galten nicht für „ehrlich". Ferner waren uneheliche Kinder ausgeschlossen. Ebenso streng waren die Bedingungen bei der Aufnahme als Meister. Der Geselle, der Meister werden wollte, mußte sich vier Quartale hindurch hintereinander zur Aufnahme melden und außerdem war die Aufnahme noch sehr kostspielig. Diese strengen Vorschriften, wodurch hauptsächlich die Concurrenz fern gehalten werden sollte, führten aber gerade zum Niedergang der Zünfte. Hervorgehoben zu werden verdient noch die Bestimmung, daß jeder Handwerker nur ganz bestimmte Arbeiten herstellen durfte, so waren z. B. zum Aufbau eines Ofens zehn verschiedene Handwerke nöthig. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erhoben sich schon Stimmen, welche die Auflösung der Zünfte verlangten, und niemand wird, wie der Redner ausführte, diese Zünfte zurückwünschen. Die alten Zünfte des Mittelalters haben dagegen für ihre Zeit ihr Gutes gehabt. Mit den Worten: „Gut Ehr ein ehrbar Handwerk!" schloß Herr Dr. John seinen interessanten Vortrag. — Herr Oberlehrer Suhr sprach dem Vortragenden den Dank des Vereins aus.

-r. **[Stenographen-Verein „Velocitas".]** In der gestrigen Versammlung wurde die **Vorstandswahl** vollzogen, die folgendes Resultat hatte: An Stelle des Herrn Rector Boese, der eine Wiederwahl als Vorsitzender ablehnte, wurde Herr Lehrer Wallerandt gewählt. Herr Rector Boese wurde dagegen zum **Ehrenvorsitzenden** ernannt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Herr Sakowski, Schriftführer Herr Thimm, Kassenwart Herr Scheibler und Bücherwart Herr Hüttchen. Außerdem fanden noch die Wahlen von Cursus- und Uebungsleitern statt. Gewählt wurden zu Uebungsleitern Herr Thimm, Fräulein Margarethe Braun und Fräulein Selma Heinrichsdorf, Cursusleiter wurde Herr Hüttchen.

* **[Verstorben in Folge Unfalles.]** Der, wie wir mittheilten, vorgestern auf dem hiesigen Hauptbahnhofe durch Ueberfahren schwer verletzte Rangirer Rob. Jul. Jung ist im Diakonissen-Krankenhause, wohin derselbe gebracht wurde, an seiner schweren Verletzung gestorben. J. hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

* **[Einbrüche.]** In den letzten Tagen sind hier in verschiedenen Stadttheilen wieder zahlreiche Einbrüche in Keller vorgekommen, bei welchen den Dieben meistens Haus- und Wirthschafts-Vorräthe zur Beute fielen.

-r. **[Strafkammer.]** Wie wir seiner Zeit berichteten, **fand am 20. November eine Verhandlung vor der Berufungs-Strafkammer gegen den Schuhmachermeister** Volski von hier statt. V. war vom Schöffengericht wegen Sachbeschädigung an ein Paar Stiefelsohlen im Werthe von 30 Pf. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Am 20. November wurde, wie wir berichtet haben, die Sache vertagt. Die erneute Verhandlung vor der Strafkammer führte nun zur Freisprechung des Angeklagten.

Gestern erschienen die Arbeitsburschen Willy Mitzlaff, Hermann Fischer, der Schlossergeselle Eugen Schmidt und der Laufbursche Karl Mehlke vor dem Forum der Strafkammer, um sich wegen Diebstahls bezw. Hehlerei zu verantworten. Die zuerst genannten drei befanden sich in Untersuchungshaft. Es sind dies die Burschen, welche im Laufe des letzten Sommers eine **Reihe von Fahrrad-Diebstählen** ausgeführt haben, und zwar sind von Mitzlaff, Fischer und Schmidt 7 Fahrräder gestohlen worden. Mehlke ist nur insofern dabei betheiligt, als er eins der gestohlenen Räder von Mitzlaff für 5 Mark gekauft hat, obwohl er wußte, daß es gestohlen war. Der Hauptmacher der Gesellschaft war Mitzlaff, der allein an zwei schweren und acht einfachen Diebstählen betheiligt war. Dieser hat nämlich auch noch auf zwei Stellen Gläser zu elektrischen Batterien gestohlen. Die Fahrräder wurden von Schmidt dadurch unkenntlich gemacht, daß er Theile der einzelnen Räder vertauschte. Er nahm die Räder vollständig auseinander und setzte sie dann wieder in der Weise zusammen, daß er Sättel, Lenkstangen, Rahmen, Räder etc. vertauschte und so ganz andere Fahrräder zusammenstellte. Als Zeugen waren die Besitzer der Fahrräder geladen, deren Vernehmung unterlassen werden konnte, da die Angeklagten durchweg geständig waren. Ermittelt wurden die Diebe, wie noch erinnerlich sein dürfte, dadurch, daß ein Herrn Kaufmann Skerle gehöriges Rad, welches dieser auf einen Augenblick vor der Hauptpost stehen gelassen hatte, von Mitzlaff gestohlen war. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und dem Diebe das Rad abgejagt. Als Vertheidiger des noch nicht vollstrafmündigen Fischer fungirte Herr Referendar Dr. Kahane, während Herr Rechtsanwalt Sternfeld den Angeklagten Schmidt vertheidigte. Verurtheilt wurden Mitzlaff zu zweijähriger Gefängnißstrafe, Fischer zu vier Monat Gefängniß, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde, Schmidt zu 6 Monat Gefängniß und Mehlke wegen Hehlerei zu 3jähriger Gefängnißstrafe. Auf Antrag der Vertheidigung wurden Fischer und Schmidt aus der Untersuchungshaft entlassen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. Dezbr. bis zum 9. Dezbr. 1899.]** Lebendgeboren 44 männliche, 47 weibliche, insgesammt 91 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 2 weibliche, insgesammt 3 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 17 männliche, 22 weibliche, insgesammt 39 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 4 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 23. Gewaltsamaer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1, c) Todtschlag 1.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. März 1900 bei der Oberpostdirection in Köslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Graudenz Polizeisecretär, 1600 Mk. Gehalt, steigend von drei zu drei Jahren um 150 Mk. bis 2800 Mk. — Vom 1. März 1900 bei der Oberpostdirection in Königsberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt kann bis 1000 Mk. steigen. — Vom 1. Januar beim Magistrat in Tilsit Polizeisergeant, 1100 Mk. Gehalt, 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 100 Mk. Kleidergeld. Das Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Tilsit Vollziehungsbeamter, 1000 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Das Gehalt steigt bis 1300 Mk. — Vom 1. April beim Magistrat in Tilsit drei Feuerwehrleute, je 700 Mk. Gehalt und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 900 Mk. — Vom 1. März bei der Oberpostdirection Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Januar beim Garnisonlazareth Bromberg Maschinist, 1200 Mk. Anfangsgehalt, Miethsentschädigung, Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial im Werthe von zusammen 212 Mk. Das Gehalt steigt bis 1800 Mk. — Von sofort beim Magistrat in Stettin Hauswart für das Verwaltungsgebäude des Freihafens, 1100 Mk. Gehalt; dasselbe steigt bis 1400 Mk.

Aus den Provinzen.

* Die „Lib. Corresp." schreibt: „In **Westpreußen** werden demnächst **zwei Landtags-Nachwahlen** stattfinden, die ein besonderes Interesse aus dem Grunde in Anspruch nehmen, weil die Voraussetzungen, unter denen bei den Hauptwahlen die deutschen Parteien sich zu einem **Compromiß** gegen die Polen zusammengeschlossen, inzwischen erhebliche Veränderungen erfahren haben. Im Kreise **Flatow-Dt. Krone** ist die Stellung des Abgeordneten zur Kanalvorlage von Belang. Herr Conrad, der seit seiner landräthlichen Thätigkeit in Flatow diesen Kreis vertritt, war im Gegensatz zu seinem ebenfalls freiconservativen Parteigenossen und Mitgewählten, Gamp, Kanalfreund. Wenn er für die Nachwahl wieder aufgestellt werden sollte, dann könnte es nach dem Inowrazlawer Vorbilde sehr leicht zu einer Agitation des Bundes der Landwirthe kommen, die eine Spaltung der Deutschen sehr wohl nach sich zu ziehen im Stande wäre. Für den lachenden Dritten wäre in diesem Falle gesorgt. Also hängt das Ergebniß dieser Wahl lediglich von der Einigkeit der Deutschen ab, die der Bund der Landwirthe, wenn bei ihm nationale Gründe mitsprechen, um keinen Preis stören dürfte. Etwas anders liegen noch die Verhältnisse im Wahlkreise Tuchel-Konitz-Schlochau, wo der jetzt zum ersten Bürgermeister von Thorn gewählte Landrath Dr. Kersten mit einem Agrarier vom reinsten Wasser zusammen gewählt worden war. Hier scheidet die Möglichkeit, einen Conservativen zu wählen, von vornherein aus, denn das Mandat des Herrn Kersten, welches eigentlich dem freisinnigen Apotheker Heubach in Konitz zugedacht war, muß jetzt entsprechend den Vereinbarungen eines schon vor langer Zeit geschlossenen Compromisses wieder an einen Liberalen übergehen. Hier ist auf eine Mitwirkung des Bundes der Landwirthe zur Erzielung einer deutschen Wahl ebenso wenig zu rechnen, wie bei der Hauptwahl."

Unseres Erachtens ist die Nachwahl in Konitz-Schlochau-Tuchel wohl nicht zweifelsfrei. Herr Dr. Kersten war bisher als Landrath unmittelbarer Staatsbeamter; als Erster Bürgermeister von Thorn wird er nur **mittelbarer** Staatsbeamter. Artikel 78 der preußischen Verfassung bestimmt wörtlich:

„Wenn ein Kammermitglied ein **besoldetes Staatsamt** annimmt oder im **Staatsdienste** in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert er Sitz und Stimme in der Kammer und kann seine Stelle in derselben nur durch neue Wahl wieder erlangen."

Ob diese Verfassungsbestimmung auf den Uebergang des Herrn Dr. Kersten in den Communaldienst der Stadt Thorn ohne weiteres anzuwenden ist, bedarf wohl noch erst weiterer Prüfung.

Schöneck, 13. Dez. Gestern Nachmittag starb die frühere Besitzerfrau Semrau an **Kohlendunst-Vergiftung**. Ihr Ehemann starb etwa drei Wochen früher, auf einem Lehnstuhle sitzend, wahrscheinlich ebenfalls an Kohlendunst. Die Eheleute waren über 70 Jahre alt.

* **Graudenz**, 14. Dez. In **Skarlin** in Westpreußen sollte in der vergangenen Woche eine **Trauung** stattfinden. Der Hochzeitsschmaus war hergerichtet, die Gäste eingetroffen, zuletzt erschien der Bräutigam im Hochzeitsfrack. Nur die Braut fehlte noch, sie legte in ihrem Zimmer den Brautstaat an. Als der Bräutigam ungeduldig geworden war, trat man in das Zimmer und — fand es leer. Die Braut hatte vor der Trauung schon die Hochzeitsreise angetreten, und zwar war sie zu ihrer verheiratheten Schwester geflohen, um der Trauung zu entgehen.

* In **Poppau** bei Steegen herrscht **Diphtheritis**. In der Familie des Hofbesitzers Dück daselbst ist eine Tochter von 13 Jahren der tückischen Krankheit bereits erlegen, während Frau Dück und zwei weitere Kinder schwerkrank darniederliegen.

Culmsee, 12. Dez. Die **Diphtheritis** verbreitet sich immer mehr; bis jetzt sind 45 Fälle angemeldet. Todesfälle sind glücklicherweise noch nicht vorgekommen. Die Entnahme von Wasser aus dem See ist strengstens verboten.

Königsberg, 14. Dez. **[Kohlengasvergiftung.]** Ein in der Hinteren Vorstadt wohnender Fleischermeister fand heute früh, als er sein Personal wecken wollte, die beiden Factore und den Lehrling besinnungslos in ihren Betten vor. Einem sofort hinzugerufenen Arzte gelang es zwar, alle drei ins Leben zurückzurufen, doch war der Zustand der beiden Factore so bedenklich, daß sie im Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhause gefahren werden mußten. Wie es sich herausstellte, hatten die Verunglückten gestern Abend den Ofen in ihrer Schlafstube mit Steinkohlen geheizt und die Ofenthüre offen gelassen.

Allenstein, 13. Dez. **Allenstein bekommt eine elektrische Straßenbahn!** Die Benutzung der Wasserkraft der Alle soll zum Betriebe der Bahn ausreichend sein und die Ausnutzung sich durch Stauanlagen ermöglichen lassen. Die Kosten sind auf etwa 300 000 Mk. berechnet.

Tilsit, 11. Dez. **[Ein seltener Fall.]** Der hiesige 23 Jahre alte Fleischergeselle B. verliebte sich in ein jüdisches Mädchen von seltener Schönheit. Aus Liebe zu dem Mädchen legte er seinen evangelischen Glauben ab und wurde Jude. Das Mädchen ist die Tochter eines verstorbenen Händlers von hier. In nächster Zeit soll die eheliche Verbindung des Brautpaares stattfinden.

Bromberg, 13. Dez. **[Auf dem Anstande verunglückt.]** Vor einigen Tagen Abends begab sich der 25 Jahre alte Häusler Prokopp aus Zollendowo auf den Anstand. Nachdem er fort war, vernahmen dortige Einwohner aus der Richtung, die P. eingeschlagen hatte, ein lautes Geschrei, und als sie zur Stelle eilten, fanden sie ihn in einer Blutlache liegend vor. Ein Schuß war ihm in den rechten Oberschenkel gegangen und hatte ihm eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht. Der Verletzte wurde nach Bromberg in ein Krankenhaus gebracht, wo er gestern seiner Verletzung erlegen ist. Die Wunde muß sich P. durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Gewehr selbst beigebracht haben.

Vermischtes.

* **[Geistesgegenwart einer Chinesin.]** Auf einsamem Bergpfade wanderte, wie der „Ostas. Lloyd." berichtet, im vollen Feiertagsschmuck eine junge chinesische Bäuerin daher, um in dem zwei Stunden entfernten Dorfe bei Verwandten einer Festlichkeit beizuwohnen. Plötzlich tritt ihr an einer Wegebiegung ein Räuber entgegen, der, mit alter, verrosteter Flinte in der Hand, das erschreckte Weib anschreit, alles herauszugeben, was sie an Schmuckgegenständen bei sich führe. Die Frau löst die Armbänder, nimmt das silberne Ohrgehänge und den silbernen Haarschmuck ab und reicht es dem Banditen dar. „Ich sehe, du trägst ein hübsch gesticktes Gewand — her damit." „Hoffentlich wirst du so höflich sein und dich umdrehen, wenn ich mich des Kleides entledige" — sagt im scherzhaften Ton das junge Bauernweib. Der Mann wandte sich um, und in demselben Augenblick ergriff die Frau einen neben ihr liegenden Feldstein und zerschmetterte mit einem Schlage das Haupt des Räubers. Ruhig nahm sie die Schmuckstücke wieder und theilte den Leuten des Dorfes mit, daß sie auf der Höhe einen Räuber erschlagen habe.

* **[Soldaten-Exceß.]** Zwei Soldaten belästigten vor mehreren Tagen in **Köln** ein Mädchen auf der Straße, worauf ein Fabrikant hinzutrat und die Soldaten aufforderte, von dem Mädchen abzulassen. Die Soldaten verfolgten den Fabrikanten und versetzten ihm, als er die Hausthüre aufschließen wollte, einen tiefen Stich in die Kniescheibe. Hierauf entflohen sie. Der Stich verletzte derart den Knochen, daß das Bein amputirt werden mußte. Der Zustand des Schwerverletzten ist hoffnungslos. Trotz eifriger Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die Soldaten ausfindig zu machen. Die Familie des Fabrikanten setzte eine hohe Belohnung auf die Namhaftmachung der Mordgesellen aus, während das Gouvernement droht, die gesammten Garison durch die Entziehung des Weihnachtsurlaubes in Strafe zu nehmen, wenn die Thäter nicht entdeckt werden sollten.

Köln, 14. Dez. Heute Nacht nahm hier die **Kälte** bei schneefreiem Wetter bedeutend zu. Der **Rhein** geht stark mit **Treibeis**, welches sich stellenweise festsetzt. Die Köln-Deutzer und die Coblenzer Schiffbrücke sind abgefahren.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 19. Dezbr. 1899, Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Petition a. in Betreff einer neuen Brückenverbindung, — b. wegen Vergebung von Buchdruckarbeiten. — Subscriptionseinladung. — Revision des städtischen Leihamts. — Verkauf von Festungsgelände a. des Blocks VIII, b. des Blocks IX. — Fluchtlinienplan für die Bliesenstraße in Neufahrwasser. — Fluchtlinienregulirung am Schwarzen Meer. — Fluchtlinienfestsetzung und Regulirung in der Schichaugasse. — Anlegung einer neuen Straße in Langfuhr. — Parzellenerwerb zur Fluchtlinienregulirung in Langfuhr. — Fluchtlinienveränderung und Grundstücksveräußerung am Heiligenbrunner Wege. — Erstattung von Fundirungskosten auf dem Wallgelände. — Pachtverlängerung a. in Betreff des Weißhöfer-Außendeichs, — b. bezüglich der ehemaligen Baumschule am St. Michaelswege. — Pachterlaß für ein Landstück des großen Holländer. — Kostenerstattung für Anlage von Entwässerungsgräben. — Uebernahme der Beiträge zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse für die pensionirten städtischen Beamten auf die Stadtgemeinde. — Einsetzung mehrerer Oberlehrerstellen in den Schuletat. — Bewilligung a. von zwei neuen Secretärstellen und einer neuen Buchhalterstelle, — b. von Kosten zu baulichen Ausführungen im Stadtbibliothekgebäude, — c. der Kosten für Vertretung von Oberlehrern. — Ausschreibung des nächstjährigen Gaskohlenbedarfs. — Neuaufstellung von Petroleumlaternen auf dem Schellmühlerweg und in der Blumenstraße. — Prolongation des Pachtvertrages betreffend die Krahnthorfähre. — Erste Lesung a. des Forstetats, — b. des Schuldenverwaltungsetats, — c. des Kirchenverwaltungsetats, — d. des Leihamtsetats pro 1899. — Dechargirung von Jahresrechnungen.

B. Geheime Sitzung.

Bewilligung a. einer Wittwenunterstützung, — b. einer Altersunterstützung und Genehmigung einer Gehaltsfestsetzung. — Wahl a. von Schiedsmännern, — b. eines Armenpflegers.

Danzig, den 14. Dezember 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Berenz.

Standesamt vom 15. Dezember.

Geburten: Apotheker Paul Laukin, S. — Schneidergeselle Anton Ludwichowski, S. — Arbeiter Johann Schwinkowski, T. — Arbeiter Friedrich Grabowski, T. — Kaufmann Afred Gembritzki, T. — Marine-Werkführer Adolg Farchmin, T. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regiment König Friedrich I (4. ostpr.) Nr. 5 Heez, T. — Hausdiener Anton Parschau, T. — Schmiedegeselle Carl Holz, T. — Stellmachergeselle Wilhelm Buschack, S. — Schmiedegeselle Paul Tysarczyk, T. — Königlicher Schutzmann Julius Scharlen, T. — Schneider Max Bendig, T. — Unehel. 1 S.

Aufgebote: Händler Adolf Czarlinski hier und Pauline Biber zu Czersk. — Militärinvalide Friedrich Herrmann Max Riemann und Anna Helene Schulz zu Dettmitten.

Todesfälle: Unbekannter Mann, etwa 50 Jahre alt, am 23. v. Mts. im Festungsgraben unter der Langgarterthor-Brücke als Leiche aufgefunden. — Rentier Karls Heinrich Bahte, 96 J. 2 M. — Kutscher Emil Wolff, 18 J. 4 M. — Wittwe Helene Stahl, geb. Karpinski, fast 64 J. — Frau Friederike Voigt, geb. Weißleder, fast 64 J. — S. d. Arbeiters Joseph Tucholski, 1 J. 7 M. — S. d. Arbeiters Ernst Muffka, 8 Tage. — Schlossergeselle Juliu Gröning, 27 J. 5 M. — Frau Therese Susanna Schlicht, geb. Zölitz, 29 J. 6 M. — S. d. Schlossergeselle Georg Giebe, 2 J. 11 M.

Danziger Börse vom 15. Dezember.

Weizen in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen bunt 697 Gr. 125 M, 703 Gr. 130 M, 740 Gr. 136 M, hochbunt 737 Gr. 138 M, 747 Gr. 140 M, weiß 753 Gr. 141 M, fein weiß 750 Gr. 144 M, roth 724 Gr. 132, 133 M, 747 Gr. und 750 Gr. 137 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 706, 714 Gr. 131½ M, 720, 723 und 732 Gr. 131 M, polnischer zum Transit 708 Gr. 97½ M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 704 Gr. 134 M, russische zum Transit große 632 Gr. 94 M per To. — **Hafer** flauer. Inländischer 110, 112, 113 M per To. bez. — **Erbsen** inländische leine Victoria- 155 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- besetzt 150 M bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4, 4,10 M, mittel 3,95 M, feine 3,80, 385 M per 50 Kilogr. gehand. — **Roggenkleie** 3,92½, 4 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 14. Dez. Wind: SSO.

Angekommen: Centaur (SD.), Meyer, Kopenhagen, leer. — Luna (SD.), Jovers, Bremen via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

Den 15. Dezember.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Folgende Testamente werden hier länger als 56 Jahre aufbewahrt. Die Interessenten werden ersucht, die Publication derselben zu beantragen:

1. Testament des Einwohners **David Rahn** in Floetenau vom 13. Mai 1843.
2. Wechselseitiges Testament des Erbpächters **Johann Schüler** und seiner Ehefrau **Eva** geb. **Molkenthin**, in Klein Tuschin vom 8. April 1843. (15776

Schwetz, den 10. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Für die Deutsche Sanitäts-Abordnung vom Rothen Kreuz nach Transvaal sind bei unserm Schatzmeister Herrn Dr. jur. Paul Damme hierselbst, Vorstädtischer Graben Nr. 39, folgende Beiträge eingegangen und an das Central-Comite des Preußischen Landesvereins vom Rothen Kreuz abgeführt worden:

Von Herrn Eduard Lepp, hier 20,00 M., von Herrn Felix Kaufmann, Pr. Stargard 10,00 M., von Herrn Max Wilda, Neuteich 5,00 M., von Frau Dr. Krüger, hier 3,00 M., vom Stammtisch Hotel Bergmann, Carthaus 10,00 M., von Herrn Waltmann und Kollegen, Königsberg, 5,50 M., von Herrn Kaufmann Manski, Rahmel, 5,00 M., von E. B., Groß-Zünder 1,00 M., von Herrn Gronau, hier 20,00 M., von Herrn Consul Kreßmann, hier 50,00 M., von H. K., Danzig 3,00 M., von d. Jagdgesellschaft in Grabowo 26,50 M., von Herrn Baurath Clausen, Dirschau, 10,05 M., von Herrn Superintendenten Böhmer, Marienwerder 6,00 M., von Vormittag, Groß-Falkenau 20,00 M., vom Stammtisch der Restauration Kuks in Dirschau, 17,80 M., zusammen 212,85 M.

Indem wir den Spendern hiermit öffentlich danken, bitten wir weitere Beiträge an unsern Schatzmeister abführen zu wollen.

Der Vorstand
des Provinzial-Vereins vom Rothen Kreuz für Westpreußen.
J. A. (15770
Hassel.

Ein Roman aus dem Burenlande

Neue 5. Auflage

Aktuell bei den Ereignissen in Südafrika

Pieter Maritz der Burensohn von Transvaal

von **August Niemann.**

Mit 16 Vollbildern, 1 Karte und zahlreichen Textabbildungen.
Ein starker, stattlicher Geschenkband, Preis 9 Mk.

Ein spannender, schön ausgestatteter Roman für Alt und Jung mit trefflichen Schilderungen und Bildern aus Südafrika.

Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
(15768

Für unsere Jugend!

In meinem Verlage erschien soeben:

Der Herr kennet die Seinen.

Eine Erzählung für meine jungen Freunde
von **Albert Gillwald**,
mit 5 Illustrationen.
Broschirt 75 ₰. Kart. 1 M.

Des Freiherrn von Münchhausen Abenteuer zu Wasser und zu Lande.

Neu bearbeitet von **Hugo Scheffler.**
Mit 7 Illustrationen.
Kart. 1 M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

A. W. Kafemann,
Danzig.

Paul Zimmermann,

Conditorei, Marzipan- u. Baumkuchen-Fabrik,
Portechaisengasse No. 5,

zeigt die Eröffnung seiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst an.

Specialität: (15815
Versand
von Baumkuchen u. Marzipan-Sätzen.



Dem geehrten Publikum von Neufahrwasser und Umgegend empfehle zum bevorstehenden Feste

feines und allerfeinstes Weizenmehl,
Hefe, Backpulver

und sämmtliche zur Kuchenbäckerei gehörenden und alle andern in mein Geschäft fallenden Artikel **in vorzüglichster Qualität.**

Außerdem erlaube mir den geehrten Herren Pferde- resp. Fuhrwerksbesitzern mein reichhaltiges Lager in **Hafer, Häcksel, Heu, Stroh und sämmtlichen Fourage-Artikeln** in bester Qualität zu billigsten Tagespreisen ganz ergebenst zu empfehlen. Bei Bestellungen auf Wunsch frei Haus.

Hochachtungsvoll

Erstes großes Specialgeschäft am Platze.

Alex. Knuth,
Neufahrwasser,
Bergstraße 20.
(15799

Präsent-Körbchen,

recht geschmackvoll decorirt,
zu sehr soliden Preisen

empfiehlt und nimmt Bestellungen darauf schon jetzt entgegen

Alfred Post,

Jopengasse Nr. 14, Ecke Portechaisengasse. Langgasse Nr. 45, Eingang Matzkauschegasse.

Telephon Nr. 700. (7781

Violetta vera u. Märzveilchen

von entzückendem Duft frisch gepflückter Veilchen. Unübertroffen an Zartheit und Nachhaltigkeit. (15802

Parfümerie
Hermann Lietzau,
Holzmarkt.

„Fiskeboller" Norweg. Fischklösse,

aus fein zerriebenem Fischfleisch und süßem Rahm hergestellt und eigenartig gewürzt, sind mit einer pikanten Sauce angerichtet ein vorzügliches Gericht. Dosen a ca. 30 Klöße M. 2,00, a ca. 13 Klöße M. 1,25. (15059

Allein zu beziehen vom Importeur
W. Marzahn, Berlin W 9, Potsdamerstraße 16.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!



Ein am Boden dieser eleganten Thee-Dose angebrachter Abmess-Apparat ermöglicht es, dass das jeweilig nach Tassen-Anzahl gewünschte Quantum direct in die Theekanne fällt, ohne die Dose zu öffnen und den Thee zu berühren. Dadurch wird ein Verflüchten des Aromas vermieden, das ungleiche Abmessen mit den Fingern fällt weg und eine Verschwendung durch übergrosses Maass ist ausgeschlossen, so dass

1 Tasse feiner Thee ca. ½ Pf. kostet.

Die Dose ist gefüllt mit ½ Pfd. ff. Thee-Mischung, zum Preise von Mk. 3.—, zu haben in sämmtlichen Delicatessen-, Colonialwaaren-, Drogen- und Confitüren-Geschäften wo nebenstehendes Plakat aushängt. (11453

Fenster-Thermometer,

Zimmer-Thermometer, Barometer,
in einfacher und feinster Ausstattung, empfehlen (14784
Gebr. Penner,
Optisches Institut, Danzig, Nr. 6 Langer Markt Nr. 6.

Praktische Neuheiten

für Bureau und Schreibtisch in reicher Auswahl, auch als Geschenke sehr geeignet. Illustrirte Preisliste sendet gratis und franco (15804 d

A. B. Fischl, Berlin N., Chausseestrasse 39 d.

Brauerei Engl. Brunnen

ELBING.

Zweig-Niederlassung:
Danzig, Große Wollwebergasse Nr. 6,
empfehlen:
Engl. Brunner Bier, hell u. dunkel,
sowie
Franziskaner Leistbräu (15382
aus der Brauerei Jos. Sedlmayr, München,
in Gebinden, Syphons und Flaschen.

C. NAUMANN'S
Ueberfettete
„Salutaris"
25 Pfg.
TOILETTE-SEIFE
ist die beste
für Teint- und Haut-Pflege

Ausverkauf.

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Weihnachtsgeschenken.

Goldene und silberne Damen- und Herren-Uhren, Regulatoren, Stutzuhren, Wecker etc.

Die Preise sind für sämmtliche Uhren bedeutend zurückgesetzt, um das Lager möglichst zu räumen, da das Lokal zum 1. Januar 1900 vermiethet ist. (15849

Bronze Stutzuhren unter Glasglocke, hochfeine Werke, sehr billig.

Louis Lierau, Gr. Gerbergasse 4.

Vortheile und Annehmlichkeiten
bietet

nur die erste u. größte Danziger Schnellsohlerei mit Maschinenbetrieb,

61 Jopengasse 61.

Höchste Leistungsfähigkeit.

Innerhalb 20—30 Minuten Sohlen und Absätze, sowie jede andere Reparatur an Fußzeug. Schnellste und sauberste Ausführung zu billigsten Preisen unter **Garantie für allerbeste Haltbarkeit,** sind die vielfach anerkannten Vorzüge dieser Anstalt.

Aus unserm

Weihnachts-Ausverkauf

empfehlen wir als ganz besonders billig:

Schwarze und couleurte reinwollene

Damenkleiderstoffe,

100—110 cm breit, in vorzüglichen Qualitäten per Meter 72 ₰, 90 ₰, 1,00 M., 1,20 M., 1,50 M., 1,80 M.,

Roben, von 6 Meter doppeltbreitem Warp, in reizenden Mustern, von 1,40 M an.

Ertmann & Perlewitz,

Holzmarkt 25/26. Holzmarkt 23. (15843

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
SOMMERVILLE'S ALFRED FOUNTAIN PEAR
Nur echt, wenn in den bekannten gesetzl. gesch. Schiebeschachteln.
Ueberall zu haben.



Zum Weihnachtsfest.
Baumkuchen
in anerkannt tadelloser Qual. versendet tägl. franco mit Verpack. für M 5.— u. größer **Paul Lange,** Conditor, Hoflief. Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Friedr. August Herzog zu Sachsen, **Bischofswerda i. Sa.** (14801 d

---

Kalendertafel
für
Bäckereien und Konditoreien
für 1900.
Preis 20 Pfennig.
Zu haben in der Verlagsbuchhandlung von
A. W. Kafemann, Danzig.



Offiziers-Portemonnaie,

flach, bequemes Tragen in der Tasche, 4 Tresors, worunter 3 besondere Verschlüsse haben
Chagrin-Saffian Leder . . . Mk. 3.
Echt Juchten oder Seehund Mk. 4.
Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. extra.

J. Hurwitz,
Berlin SW., Kochstrasse 19.

Hoffmann's Citronensaft

(aus d. Löwenapotheke in Dessau) frisch gepreßt, rein und haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt, zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten 2c.

Flaschen à 50 ₰ und 1 M in Danzig, Adlerapotheke, Hendewerk-Apotheke, Melzergasse' Rathsapotheke am Langenmarkt

---

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Hill-Licht!

Als neuen verbesserten Glühkörper haben die größten **Auer-Gesellschaften** nach gründlicher Ausprobirung den im Deutschen Reiche patentirten

Hill-Glühkörper

eingeführt. Derselbe erzielt allenthalben beispiellosen Erfolg.

☞ Für Danzig wird ein General-Depositär (Grossist) oder **Vertreter** gesucht. (15691

Henry Hill & Co. Limited,
Berlin S.W.,
Alexandrinenstraße 105/106.

Bautechnische
Fachschulen Arnstadt i. Th.
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister- u. 3. Strassen- u. Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semest.
Staatsaufsicht d. Staatskommissar.
Direktor M. Rühl.

Preßhefe,

edlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 109.

Lohnender Erwerb
für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerk. Katalog gratis durch den Verlag „**Der Erwerb**", Danzig

---

Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein reichsortirtes Lager in

Handschuhen aller Art, Cravatten, Wäsche 2c.

zu billigsten Preisen. (15842

Handschuhbons werden in beliebiger Höhe ausgegeben.

A. Herrmann Nachfl.

Inh. **E. Engeland,** Matzkauschegasse No. 2.

Als practische Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir

Angesammelte Tuch-Reste,

passend zu
Herren-Anzügen, Knaben-Anzügen,
Herren-Beinkleidern, Knaben-Hosen,

und zwar räumungshalber bedeutend unter den Selbstkostenpreisen. Die Stoffe bestehen durchweg aus besseren u. mittleren Fabrikaten. (15197

Riess & Reimann,

Tuchwaarenhaus. **Heiligegeistgasse 20.**

☞ Empfehle zum Weihnachtsfeste ☜

Honigkuchen u. Marzipan

von hochfeinem Geschmack und ausgezeichnetem Aroma, Weißzeug, Baumbehang und alle übrigen Weihnachtsartikel in reizenden Mustern.

Bei Einkäufen von Pfefferkuchen gebe pro 1,00 M „40 ₰" Rabatt in Waare. (14858

Honigkuchen- und Marzipan-Fabrik
Schmiedegassee 8.
Georg Austen.



Apotheker

Carl Seydel's Fermentpulver

D. R. G. M. 17067.

Vorzüglichste **Kunsthefe** für **Kuchen, Klösse etc.** Broschüren über 1000 fältig erprobte Kuchenrecepte in meinen Niederlagen gratis. **Nur ächt mit meiner Schutzmarke,** sowie **Vanilinzucker, Conditor-gewürz-Oel** a 10 ₰ in fast allen Colonial- und Mehlwaaren-Geschäften und in der Drogenhandlung von

Carl Seydel,
Heilige Geistgasse 124.

Veilchen!

täglich frische, wohlriechend!

Langstielige Rosen, Nelken etc. etc.
Sträuße, Blumenkörbe,
Tafeldecorationen.

Cotillonsträusse

von 20 ₰ an.

Zum Weihnachtsfeste grösste Auswahl
von blühenden Pflanzen, Palmen, Pflanzkörben etc. etc.
Zwerg-Cocospalmen von 90 ₰ an.
Araucarien von 2,50 M an.

2 sehr grosse Fächerpalmen!

Beste Waare. **Billigste Preise.**

G. Pommerencke,

Milchkannengasse 30.